

## Summary

A well-preserved hot-air heating system was excavated in advance of renovation work at the Wedinghausen monastery at Arnsberg. It is only the third such system to be found in Westphalia and one of the oldest of its kind ever identified. It shows that the first heating systems using hot stones to heat up the air were developed as early as the 12<sup>th</sup> century.

## Samenvatting

Tijdens een renovatie in klooster Wedinghausen te Arnsberg is een goed geconserveerd systeem voor hete luchtverwarming opgegraven. Het is pas de derde keer dat in Westfalen een dergelijk systeem is aangetroffen, waarbij het

bovendien om het oudst bekende voorbeeld gaat. Kennelijk werden al in de twaalfde eeuw hete luchtverwarmingssystemen voor stenen spiekers ontwikkeld.

## Literatur

**Norbert Höing**, Wedinghausen – Prämonstratenser. In: Karl Hengst (Hrsg.), Westfälisches Klosterbuch. Lexikon der vor 1815 errichteten Stifte und Klöster von ihrer Gründung bis zur Aufhebung, Teil II: Münster – Zwillbrock (Münster 1994) 437–445. – **Klaus Bingenheimer**, Die Luftheizungen des Mittelalters. Zur Typologie und Entwicklung eines technikgeschichtlichen Phänomens. Schriftenreihe Antiquitates 17 (Hamburg 1998).

Mittelalter

# Neues zur Baugeschichte der Burg Vischering in Lüdinghausen

Kreis Coesfeld, Regierungsbezirk Münster

Wolfram Essling-Wintzer,  
Rudolf Klostermann

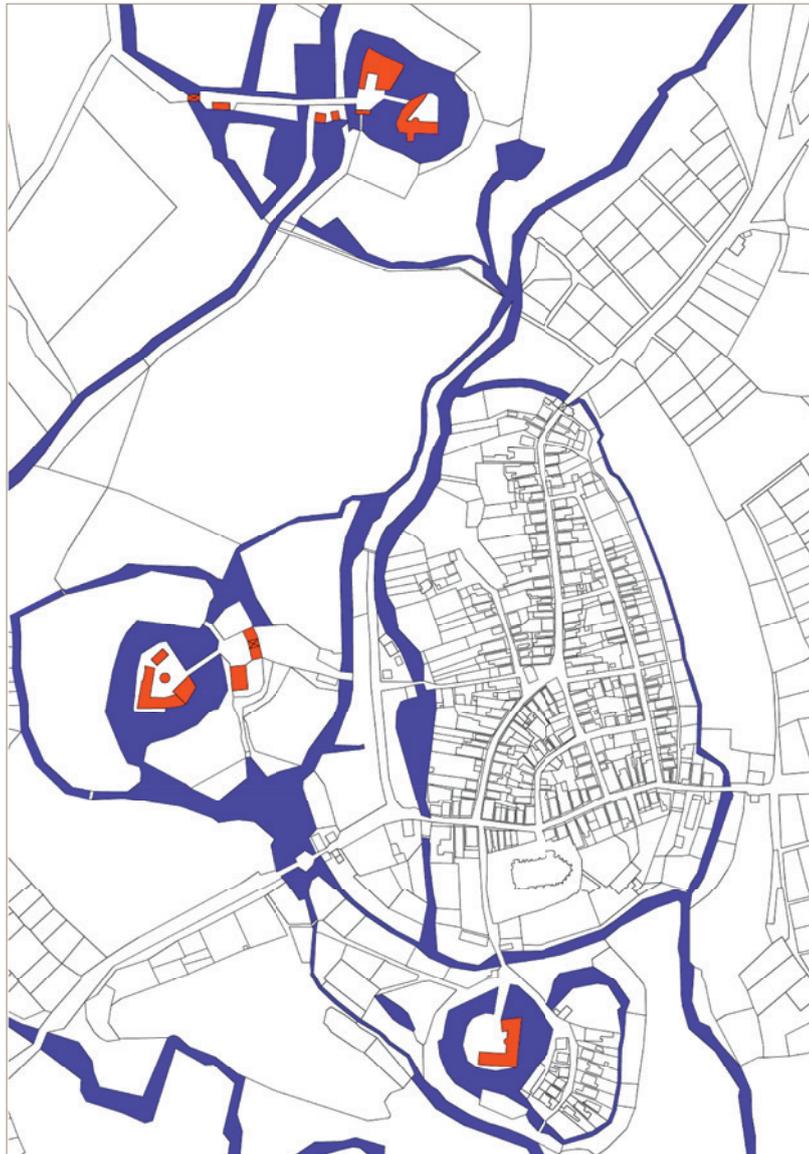
In den Jahren 2015 bis 2017 wurde in Lüdinghausen eines der Paradestücke der westfälischen Burgenlandschaft – die ehemals bischöfliche Burg Vischering – umfassend saniert. Die dadurch bedingten Bodeneingriffe betreute das Fachreferat Mittelalter- und Neuzeitar-chäologie der LWL-Archäologie für Westfalen. Wiewohl aus bodendenkmalpflegerischer Sicht eine flächige Ausgrabung von Vor- und Hauptburg wünschenswert gewesen wäre, bot sich im Rahmen des genannten Bauvorhabens lediglich die Möglichkeit, einzelne von Bodeneingriffen betroffene Bereiche zu untersuchen. Trotz dieser begrenzten Einblicke konnten zahlreiche bisher völlig unbekannt Befunde aufgedeckt und dokumentiert werden, die unser Wissen über die Baugeschichte beträchtlich erweitern.

Das in der Westfälischen Bucht inmitten der Niederung der Stever gelegene Lüdinghausen entstand am Schnittpunkt zweier Straßen, die hier eine Furt über die Stever nutzten, nämlich der Verbindung von Münster nach Köln und derjenigen von Deventer nach Soest. Der heilige Liudger besaß hier einen Hof, auf dessen Grund die erste Kapelle und spätere Pfarrkirche entstand und den er im beginnenden 9. Jahrhundert der von ihm gegründeten

Abtei in Essen-Werden vermachte. Deren Lehnsträger, die sich ab dem späten 12. Jahrhundert Herren von Lüdinghausen nannten und auf der westlich von Hof und Kirche gelegenen Burg saßen, nutzten die große Distanz zu ihrem Lehnsherren und gerieten sich als eigentliche und unabhängige Grundherren, denen die Ausdehnung ihres Herrschaftsgebietes zentrales Anliegen war. Damit gerieten sie in Konkurrenz zu den Grafen von der Mark und dem Kölner Erzbischof, vor allem aber zum bischöflichen Landesherren in Münster. Im Jahr 1271 erreichte der Streit einen Höhepunkt, als die Herren von Lüdinghausen für eine ihrer Seitenlinien eine neue Wasserburg errichtet hatten – den südlich der Siedlung gelegenen Wolfsberg (Abb. 1).

Um der Bedrohung seiner territorialen Interessen durch die Aufrüstung der Herren von Lüdinghausen entgegenzutreten, belehnte der Bischof im Juli desselben Jahres den Drost Albert von Wulfheim mit der nördlich der Siedlung gelegenen, erst später Vischering genannten Burg. Einen Monat darauf eroberte er die Burgen derer von Lüdinghausen, ließ den Wolfsberg schleifen, gestand aber die Unversehrtheit und weitere Nutzung der älteren Burg Lüdinghausen zu. Seine Hoffnung, da-

mit die Herren von Lüdinghausen als Verbündete vor allem in Auseinandersetzungen mit den Grafen von der Mark und dem Erzbischof von Köln zu gewinnen, erfüllte sich nicht. Erst mit dem Aussterben derer von Lüdinghausen im Jahre 1443 und der Belehnung des münsterschen Bischofs mit den Lüdinghausener Besitzungen Werdens endete der Streit um die Landesherrschaft zugunsten des Münsteraners.



**Abb. 1** Umzeichnung des Urkatasters mit den drei Burgen Vischering (oben), Lüdinghausen (Mitte) und Wolfsberg (unten) (Kartengrundlage: Junk 1993, IV, Bl. 2; Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/A. Frank).

Aufgrund der archivalischen Überlieferung ging die Forschung bislang davon aus, dass die Errichtung der Burg Vischering im Jahre 1271 anzunehmen sei. Dass der Bischof über eine bereits hier vorhandene Befestigungsanlage, zumindest aber einen vielleicht befestigten Hof verfügt haben muss, wurde ignoriert. Von der heute bestehenden Anlage des Zwei-Insel-Typs mit im gemeinsamen Hausteich liegender Haupt- und Vorburg (Abb. 2) wird

die Ringmauer der Hauptburg noch als Bestand des 13. Jahrhunderts gewertet. Die übrige mittelalterliche Bausubstanz fiel ebenso wie das Archiv, dessen Schriftstücke Auskunft über die ursprüngliche Gestalt hätten geben können, im Jahr 1521 einem Brand zum Opfer. Der dendrochronologisch und per Inschrift in das Jahr 1519 datierte Neubau des Torhauses mag Teil einer großen Um- und Neubauphase gewesen sein, die ebenso wie der Brand für das Verschwinden der mittelalterlichen Bauteile verantwortlich zu machen ist.

Der heutige Bestand ist Resultat einer komplizierten Baugeschichte und datiert nach neuesten Untersuchungen der LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen in die Jahre um/nach 1521 (Westflügel, Zwischenbau), 1552 und 1579 (Südflügel), 1569/1570 und 1620 (Turm) sowie 1617/1622 (Utlucht).

Die Bodendenkmalssubstanz der Hauptburg erlitt im Rahmen einer Instandsetzungsmaßnahme von 1920 bis 1929, in deren Zuge radial angeordnete Stahlbeton-Zuganker unter den Fußböden des Kellergeschosses eingebaut wurden, sowie 1972 beim Einbau einer Kleinkläranlage im Burghof massive Verluste (Abb. 3). Immerhin dokumentierte man 1972 zwei rechtwinklig aufeinanderstoßende, zusammengehörige Fundamentzüge (3), aus deren gut erhaltenen Pfahlrosten Holzproben genommen, jedoch nicht datiert werden konnten. Mangels Befunden wagten die damaligen Ausgräber keine Datierung, schlossen aus der Stratigrafie aber auf eine ältere Bauphase vor Errichtung der bestehenden Ringmauer.

2017 konnte nun Folgendes festgestellt werden: Etwa 1,60 m unterhalb des heutigen Hofpflasters liegt die Oberkante einer natürlich sedimentierten Schicht hellgrauen schluffigen Tons (Abb. 4). Darauf lagert eine bis zu 0,40 m mächtige Torfschicht, die aus dem Faulschlamm der Steverniederung hervorgegangen ist. Darüber findet sich als erste anthropogene Auffüllung eine schwache Planierung aus Feinsand, die als Ausgleichsschicht für eine wasserstauende Isolierschicht aus tonigem Lehm fungierte. Auf ihr hat sich in einer Tiefe von ca. 1,10 m der älteste feststellbare Laufhorizont gebildet. Dem in ihm eingelagerten Fundmaterial uneinheitlich gebrannter Kugelpopware zufolge entstammt er dem 11./12. Jahrhundert. Dieser Laufhorizont zieht über die Baugrube eines Fundaments (1), das mit ostwestlicher Ausrichtung unter dem Treppenturm von 1620 verläuft und dann

im rechten Winkel nach Norden umknickt (Abb. 3). Auf einer Gründung aus dicht nebeneinander eingerammten Erlenpfählen hatte man als unterste Fundamentlage großformatige Findlinge und Bruchsteine verlegt, die eine bessere Lastverteilung gewährleisten sollten. Verfügt waren sie mit Ton. Dieses Fundament markiert aufgrund der vorgenannten Stratigrafie die bislang älteste bekannte Bauphase I. Leider konnte dendrochronologisch bislang keine aussagekräftige Datierung gewonnen werden.

5 m weiter nördlich verläuft in ostwestlicher Ausrichtung nahezu parallel ein weiterer Fundamentzug (2), der leider schon umfassend gestört war, in Machart und verwendetem Baumaterial aber dem ersten gleicht und durchaus mit diesem zeitgleich sein könnte. Sein Pfahlrost wurde nicht erfasst, dafür aber drei Lagen aufgehenden Mauerwerks, dessen Unterkante etwa 1 m unterhalb der Hofoberfläche liegt und damit dem oben genannten Laufhorizont hinsichtlich des Niveaus entspricht.

Zu Bauphase II gehört das bereits 1972 aufgedeckte Fundament (3), da es mit seiner Baugrube den ältesten Laufhorizont stört. Seine Gründung ist handwerklich aufwendig: Auf eng nebeneinander eingerammten Eichenpfählen lagern vierkantig behauene Balken mit Querschnitten von bis zu 0,30 m × 0,30 m als Längsriegel, die in Abständen von ca. 3 m mit Querriegeln überblattet sind. Auf diesem gut 2 m breiten Pfahlrost lagert ein zweischaliges, in tonigem Lehm versetztes Bruchsteinfundament, das stellenweise noch bis 0,50 m unterhalb der Hofoberfläche erhalten ist. Das Dendrolabor der Universität zu Köln konnte ein Fälldatum von 1280 ± 10 AD ermitteln.

Für das zugehörige Gebäude lassen sich Abmessungen von 11,50 m × 9,25 m sicher angeben, sodass eine Größe von 12 m × 10 m als wahrscheinlich anzunehmen ist, womit wir es mit einem veritablen Wohnturm zu tun haben. Die Aufgabe des Wohnturms fällt in Bauphase III, deren Hauptcharakteristikum der Bau der Ringmauer (4) ist. Unglücklicherweise lässt sich mangels Fundmaterial bislang keine zeitliche Einordnung vornehmen. Sicher ist, dass im Zuge des Aushubs der Baugrube für die deutlich tiefer gegründete Ringmauer der Pfahlrost (3) des Wohnturms an seiner Nordostecke abgebrochen wurde (Abb. 5).

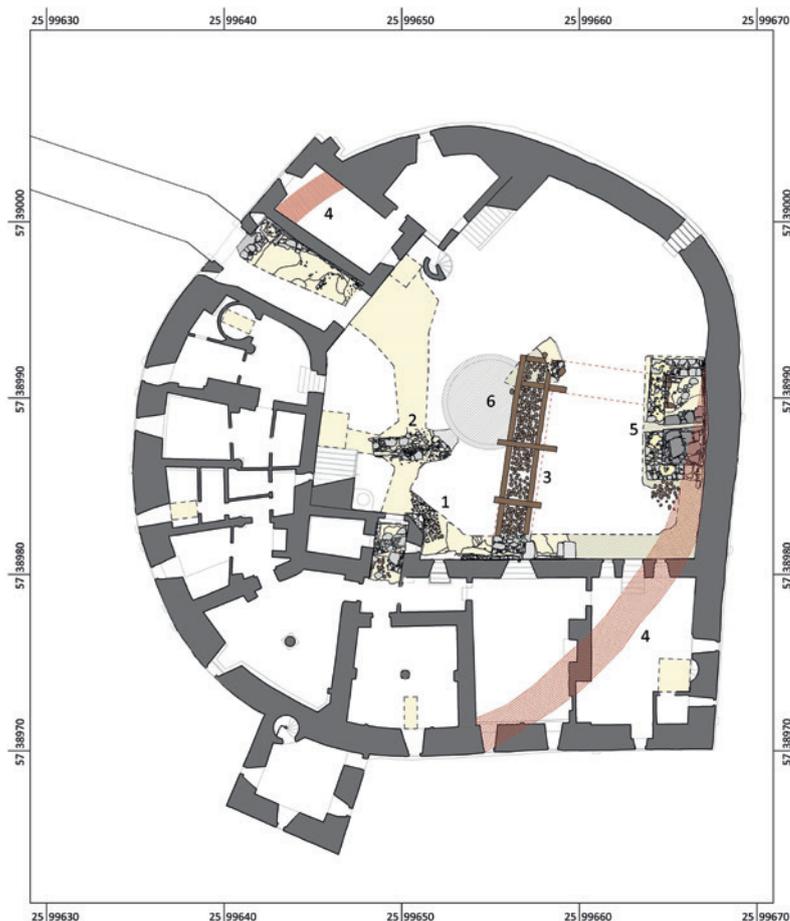
Der später in Teilbereichen veränderte ursprüngliche Verlauf der Ringmauer (4) aus Bauphase III konnte archäologisch an drei Stellen



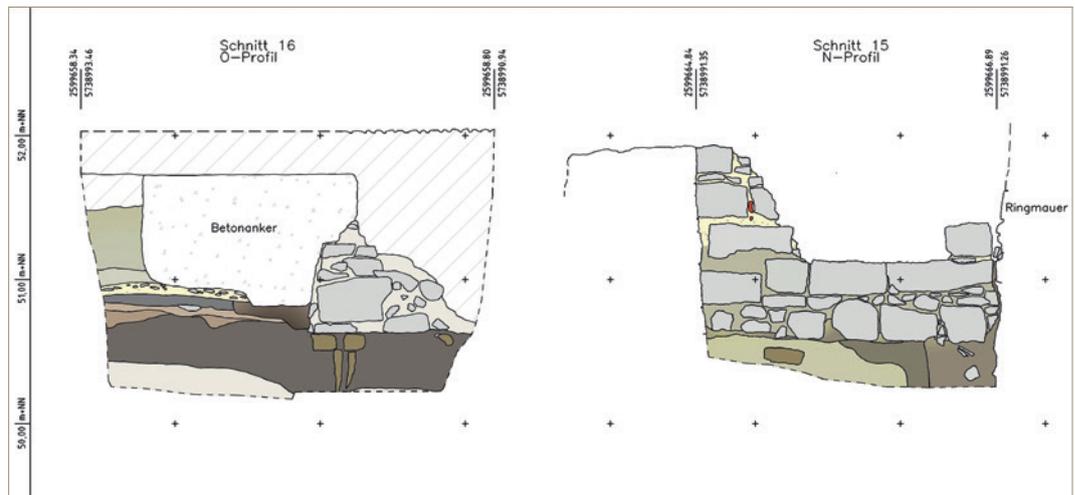
nachgewiesen werden: in der Nordwestecke des Torhauses – hier auch mit mutmaßlichen Überresten eines Torhaus-Vorgängers –, im Bereich des abgebrochenen Wohnturmfundaments und im Rahmen einer Sondage 1972, als auch die weiter westlich liegenden Pfähle des Pfahlrostes (3) angeschnitten wurden. Diese älteren Ringmuerabschnitte wur-

Abb. 2 Luftbild der Burg Vischering (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/ R. Klostermann).

Abb. 3 Grabungsplan mit den wichtigsten Befunden (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/W. Essling-Wintzer, R. Klostermann).



**Abb. 4** Stratigrafie im Bereich der Hauptburg. Im Schnitt 16 (Ostprofil) das von einem Betonfundament gestörte Fundament (3), dessen Baugrube den ältesten Laufhorizont kappt. Im Schnitt 15 (Nordprofil) unter dem Keller (5) die Baugrube der den Pfahlrost (3) störenden Ringmauer (4), die ihrerseits von dem zum Keller (5) gehörenden neuen Ringmauerabschnitt gestört wird (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/W. Essling-Wintzer).



den in Bauphase IV nach dem Brand von 1521 aufgegeben, da der Neubau des vergrößerten Südflügels ab 1552 eine Verlegung des nördlich liegenden Ringmauerabschnitts nach Osten erforderte. Gleichzeitig errichtete man dort ein kleines, unterkellertes Gebäude (5) mit einer Grundfläche von 6,80 m × 3,20 m, dessen Rückwand der neue Ringmauerabschnitt bildete.

**Summary**

Examinations carried out from 2015 to 2017 as part of a watching brief showed that Vische ring Castle, which was first recorded in 1271, had probably had a stone-built and perhaps fortified predecessor in the 12<sup>th</sup> century. A pile grate discovered during construction work in 1972 has now been examined in detail and dendrochronologically linked with the date of 1271 mentioned on the deed of enfeoffment. It has been associated with a hall or residential tower measuring c. 12 m × 10 m, which had been demolished to make way for the curtain wall, which is still in existence today.

**Samenvatting**

Tijdens een archeologische bouwbegeleiding van 2015 tot 2017 is vastgesteld dat aan de in 1271 voor het eerst vermelde burcht Vischering kennelijk een twaalfde-eeuwse, ommuurde steenbouw vooraf ging. Een al in 1972 bij bouwwerkzaamheden ontdekt palenraaster is nu intensief onderzocht en dendrochronologisch gedateerd, waardoor deze aan de beleeningsoorkonde uit 1271 gerelateerd kan worden. De fundering kan worden toegeschreven aan een circa 12 bij 10m grote zaal of een woontoren, die bij de bouw van de huidige ringmuur is gesloopt.

**Literatur**

Heinz-Karl Junk, Lüdinghausen. In: Wilfried Ehbrecht (Hrsg.), Westfälischer Städteatlas, Lieferung IV, Nr. 2 (Altenbeken 1993). – Fred Kaspar/Peter Barthold, Bis unters Dach – neue Fragen an Burg Vischering. Westfalen 88, 2010, 83–104.



**Abb. 5** Unter dem Pflaster des Kellers (5) zeigt sich der von der alten Ringmauer (4) gekappte Pfahlrost (3). Schnell eindringendes Wasser erschwerte die Erstellung ansehnlicher Fotos (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/W. Essling-Wintzer).

Die Baugeschichte der Burg Vischering ist angesichts der neu aufgeschlossenen archäologischen Quellen in folgenden Punkten zu erweitern bzw. zu korrigieren: Bereits vor der Ersterwähnung existierte im Bereich der Hauptburg ein wohl befestigtes Steingebäude, das unter Umständen noch auf das 12. Jahrhundert zurückging. Nach der Belehnung des Drostes im Jahre 1271 erfolgte umgehend die Errichtung eines massiven Wohnturms. Und schließlich ist die bislang dieser Zeit zugeschriebene Ringmauer jünger.